

Der in die Bilder eingefügte Text ist eine von mir erstellte Kurzfassung des Märchens, „Der Königsgaukler“ von Manfred Kyber. Meine Illustrationen beziehen sich auch auf den Originaltext. Die Zeichen in den Bildern sind indische Architektursymbole und entsprechen der Reihe nach den Elementen Erde, Wasser, Luft, Feuer und der Sphäre. Die vier Elemente sind nach Indischer Glaubensauffassung die Eckpfosten des Universums. Diese müssen durchschaut, durchlebt und verstanden werden, um die Seeligkeit, den überirdischen Zustand in der Sphäre zu erreichen.

Der Königsgaukler

(ein indisches Märchen)

Viele tausend Jahre ist es her, daß Mantao der Königsgaukler geboren wurde. Seine Eltern, die früh von der Pest getötet wurden, waren arme Leute und hatten einer verachteten Kaste angehört. Mantao wurde von einem alten weisen Mann, in den heiligen Bergen Tibets großgezogen. Eines Tages sagte der Alte zu ihm, er selbst müsse den Berg Lischanna besteigen und von ihm und dem Leben auf der Erde Abschied nehmen. Er sei alt und müde geworden. In dieser Nacht hörte Mantao die Stimme eines Engels die sagte: „Ich bin die Königin der Ferne, die entstehen wird durch deine Taten und deine Liebe. Sie sind mein Diadem. Ich gebe dir drei Sachen die dich begleiten werden durch ein Tal der bunten und erloschenen Lampen bis du wieder mit mir im Königreich der Ferne bist; und zwar ein Schild, das du über alles halten mußt, das um Mitternacht, ein Schwert und eine unsichtbare Krone“.



Am nächsten Morgen machte sich Mantao auf den Weg, und als er die wunderschöne Wildnis Indiens durchwandert hatte, begegnete ihm eine sonderbare Gestalt. Es war ein kleines Männchen mit riesigen Elefantenhörnern, mit denen es alles hören konnte. Die hatte es von einem uralten Elefanten bekommen, dessen Wunden es versorgt hatte. Durch Zauber war es ihm möglich die Ohren zu veräußern. „Heil dir König Mantao, sagte der Kleine mit den Elefantenhörnern. Siehe, ich hörte eine Lotusblume wachsen und ein Engel legte deine Seele in ihren Kelch. Ich hörte, wie sich viele Fäden aus der Lotusblume spannen zu den heiligen Bergen von Tibet und den Tälern von Indien. Du wandelst den Fäden nach die dich zu sich ziehen. Sie sind die Kette der Dinge, und du bist mit ihr verbunden. Das ganze Leben ist wie ein Teppich, kunstvoll aus vielen Fäden gewoben. Du bist mitten darin, um sein Muster auszuwirken und es heimzutragen in das Königreich der Ferne. Dort ist deine Königin und erwartet noch heute einen Edelstein von dir, um ihn ihr Diadem zu flechten“.



Mantao ging seinen Weg weiter, und er fand am Wegrand ein weinendes Äffchen, dessen Mutter gestorben war. Er dachte an die letzten Worte seines Engels, erhob sein Schild und hielt ihn über den Affen. Der hörte sofort auf zu jammern, ließ sich von Mantao mitnehmen, und von da an schmückte ein Edelstein das Diadem der Königin der Ferne. Mantao kam nun in die Stadt der bunten Lampen wo nur fröhliche Menschen lebten. Die aber hielten ihn für einen Gaukler, weil er ein Äffchen als Begleiter hatte und ziellos umherwanderte. Eine Tänzerin namens Myramar gab ihm Herberge, sie verliebten sich und eine Lampe aus Alabaster erhellte ihnen die dunkle Nacht Indiens. Gegen Morgen erwachte Mantao von einem Rascheln in der Luft und plötzlich stand der Kleine mit den Elefantenzähnen vor ihm und sagte: „Siehe, ich hörte, wie deine Lotosblume Fäden spann zu diesem Mädchen in der Stadt der bunten Lampen. Zerschneide diesen Faden nicht ganz, denn sie war gut zu dir.“ „Ich will mein Schild über sie halten, wenn Ihre Lampe erloschen ist“ sagte Mantao. Da verschwand der kleine Mann wieder.



Zu dieser Zeit hatte eine Zauberin, die Prinzessin Amaranth, in ihrem Zauberspiegel die Waffen Mantaos entdeckt. Von deren heiligen Macht sie aus einem Buch wußte. Sie bot ihm Reichtum und Macht dafür. Mantao aber lehnte ab und verließ die Stadt, worauf die Lampe der Tänzerin Myramar erlosch. Da ließ ihn die Prinzessin verfolgen. Mantao erhob sein Schwert, aus dem furchtbare Flammen sprangen, so daß seine Verfolger die Flucht ergriffen. Sein Pfad brachte ihn nun in die Stadt der erloschenen Lampen, in der stille und traurige Menschen lebten, deren Lampen erloschen waren. Mit dem Affen und der Tänzerin Myramar, die ihm dort wieder begegnet war, lebte er hier viele Jahre lang in einem verlassenen Tempel. Tagsüber tröstete er die traurigen Leute und spielte mit ihren Kindern. Eines Tages raschelte es wieder in der Luft, und vor ihnen stand der Kleine mit den Elefantenhoren, welcher sagte: „Siehe Mantao, ich kläppelte meine Ohren auf und hörte, wie die Fäden deiner Blume sich zurücksparren von dieser Erde.“



Du bist alt geworden und der Teppich deines Lebens ist ausgewirkt. Gehe nun heimwärts auf den heiligen Berg. Auf dem Wege dorthin wirst du durch eine Wüste kommen, in der schreckliche Dämonen hausen. Du aber wirst ihrer Macht entgehen. Brahma beschützt dich auf deinem Weg, wenn du die letzten Fäden deines Lebens wirkst. Ich aber werde mich in meine Elefantenhöhlen hüllen und schlafen". Da hielt Mantao sein Schild zum Abschied über die Tänzerin. Als er die Stadt verlassen hatte, sah er von weit her, wie ein leichter Schein die Lampe Myramars wieder erhellte. Nachdem Mantao mit seinem Affen die Wüste durchquert hatte und auf den heiligen Berg kam, hüllte eine Lotosblume sie in ihren Kelch und beide gingen ein ins Königreich der Ferne über den Sternen. Ein weiser Mann, seine Eltern und eine Affenmutter freuten sich, ihre Kinder wieder in Empfang zu nehmen. Von nun an schmückte Mantao eine sichtbare Krone. Es war die Krone der Königin der Ferne die durch seine Taten entstanden war.

